

e, Stiege;

— Aus:

id ihm, ih:

em Stamm:

wenn auch

i ein e ge:

ehlen, du

le eines dop:

eschärften

f, als: ba:

ht haken;

nicht Hele;

cht hoken;

nach einem

ein einfa:

l, Haken,

nterscheiden

ist a) nach

cht, nicht

tich, nicht

og. b) in

lich, nicht

gelblich; merklich, nicht merklig. — Die Sylbe lich bezeichnet allemal eine Aehnlichkeit mit der Sache, die das Wort, dem sie angehängt ist, ausdrückt: so bedeutet nämlich gelblich etwas, das dem Gelben ähnlich ist. — Ganz falsch ist es, an die Sylbe lich noch ein hartes t zu setzen und zu schreiben gelblcht. c) in der Endsylbe chen, welche allezeit eine Verkleinerung der Sache andeutet, die durch das Hauptwort ausgedrückt wird; als Mitchen, nicht Mingen; Hemdchen, nicht Hemdgen; Pferdchen, nicht Pferdgen.

Das g hingegen wird allezeit nach einem gedehnten Selbstlauter gesetzt, als: Magd, nicht Macht; sagt, nicht sacht.

6) Daß man den Unterschied der Endsylbe ig und ich kennen lerne.

Nämlich ein ch schreibt man, wenn ein l vor dem i vorhergeht, das nicht zum Stammworte gehört, als: festlich, nicht festlig, von Fest: schwerlich, nicht schwerlig, von schwer: wahrlich, nicht wahrlig, von wahr: westlich, nicht westlig, von Westen: herrlich, nicht herrlig, von Herr.